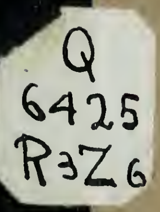
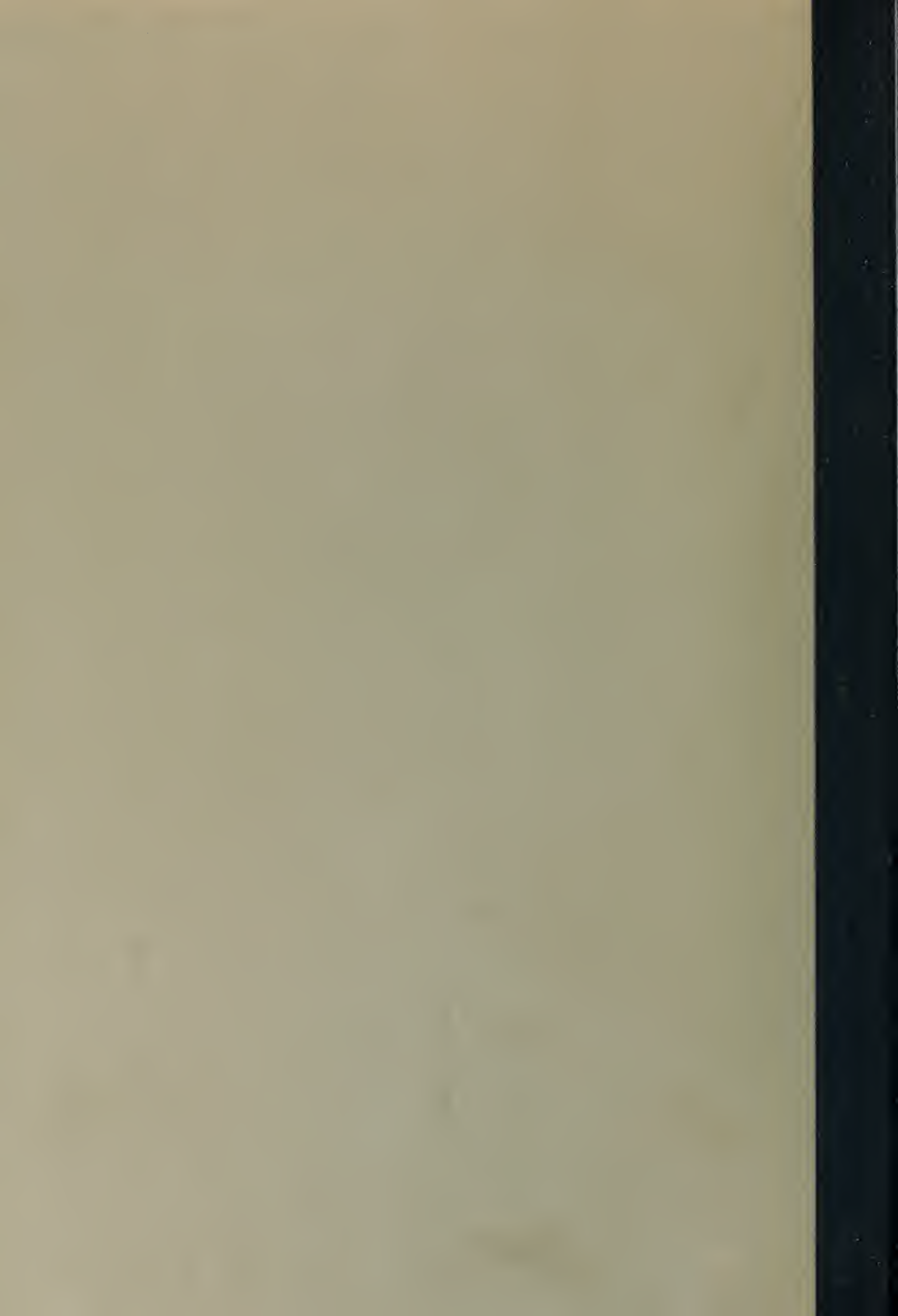
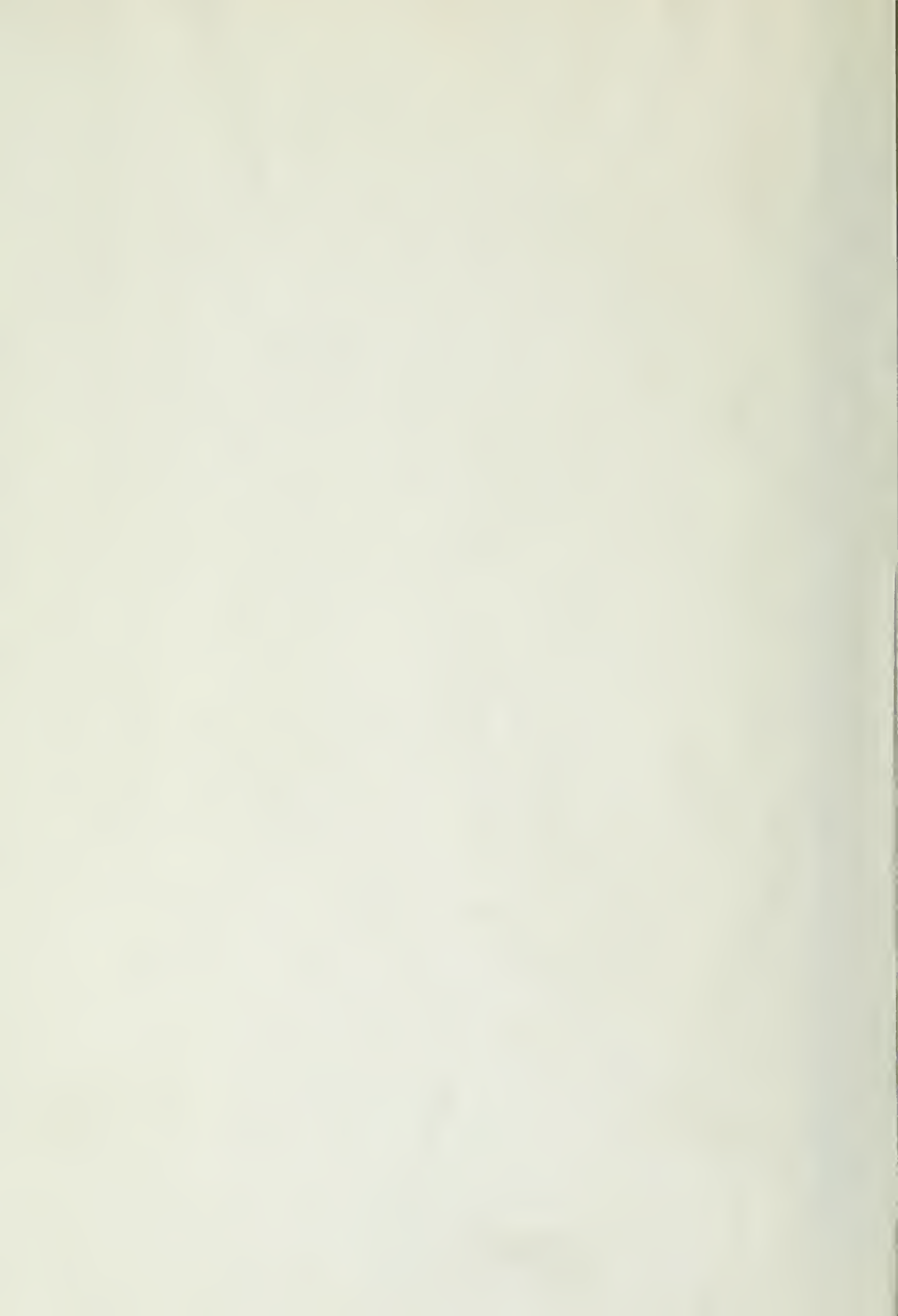


Bendixen, Friedrich
Des Grafen Bernardino
Rebolledo







PROGRAMM

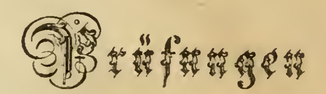
der

PLÖNER GELEHRTENSCHULE

wodurch zu den

auf den **18.**, **22.**, **23.** und **24. März**

festgesetzten öffentlichen Prüfungen



und zu den

am **26. März**

von fünf abgehenden Primanern zu haltenden Abschiedsreden

ergebenst einladet

Prof. BENDIXEN, Rector.

Inhalt: 1) *Des Grafen Bernardino Rebolledo Selvas Danicas,*
2) *Schulnachrichten, vom Rector.*

PLOEN, Druck von S. W. Hirt.
1858.



Des Grafen BERNARDINO REBOLLEDO

SELVAS DANICAS;

EINE EPISODE AUS DER GESCHICHTE DER KATHOLISCHEN PROPAGANDA IM NORDEN.

Die Werke eines spanischen Dichters, welche aus unsern Landen und deren nächster Umgebung fast für die Hälfte ihrer zahlreichen Poesien die Stoffe oder den Anlass zu ihrer Abfassung entlehnt haben, scheinen schon um dieses Umstands willen auch in unserm Andenken auf eine bleibende Stelle, und wäre es auch nur unter den Curiositäten der Litteratur, mit einigem Recht Anspruch machen zu dürfen. Wie viel mehr aber dies, wenn gedichtet von einem Manne, der, weit entfernt von einer bleibenden Uebersiedelung in unsre Gegenden, seine Iugendzeit und die besten Iahre seines Mannesalters durch alle Küstenländer des Mittelmeers und in vielen Feldlagern von Mitteleuropa sich herumgetummelt, endlich aber den Rest seines Lebens in seinem Vaterlande ruhig beschlossen hat? und wenn ferner gedichtet unter Verhältnissen und in einer Weise, welche schon durch die persönliche Stellung des Dichters und den erzählenden Ton seiner Gedichte die Aussicht eröffnen auf eine nicht unergiebige Quelle historischer Aufschlüsse zur Sittenschilderung und Tageschronik einer der allerwichtigsten Epochen in den Annalen der nordischen Völker und Höfe und ihrer Staaten- und Kirchengeschichte!

Obgleich aber dies Alles bei den Gedichten des Grafen *Bernardino Rebolledo* auf's Genaueste zutrifft,[1]) so haben dieselben doch seit langer Zeit fast mit der ganzen übrigen

[1]) Er selber, geboren 1597 aus einem altadeligen Geschlecht zu Leon, seit seinem 14ten Iahr in Kriegsdiensten, 18 Iahre im Süden Europas; verliert 1626 durch einen Schuss den rechten Arm. Seit 1630 nach Flandern und von hier aus die nächsten 17 Iahre bald in spanischen, bald in kaiserlichen Diensten Theilnehmer an vielen Ereignissen und Wechselfällen des dreissigjährigen Kriegs; z. B. 1643 Gouverneur und Obercommandant in der Pfalz. Anfang des Iahres 1648 als spanischer Gesandter nach Copenhagen bis 1662. Hier demnach vom Tode Christian des Vierten bis zur Einführung der unbeschränkten Souverainität in unmittelbarer Nähe ein Zeuge all der schweren Schicksale, Kämpfe und Lebensfragen, welche das dänische Reich damals zu bestehen hatte: des Schwedenmarsches über die Belte, des

Litteratur ihrer Nation das Loos einer beinahe völligen und allgemeinen Vergessenheit unter uns theilen müssen, und finden noch immer, so weit mir bekannt, selbst in den neuesten, betreffenden Erörterungen so gut wie gar keine Beachtung.

Auf dieser Voraussetzung aber beruht unser Versuch, auf den folgenden Blättern die Erinnerung wenigstens an einen Theil seiner Gedichte unter uns zu erneuern, nämlich die an seine Selvas Danicas, oder dänischen Wälder.

Diese dänischen Wälder aber im Dichtergarten der pyrenäischen Halbinsel finden sich, wie in der vorausgehenden Anmerkung schon gesagt, am Schluss des 2ten B. unsrer Gesammtausgabe seiner Werke, und füllen dort einen Raum von ungefähr 130 Seiten. Sie zerfallen in eine doppelte Selva, beide von fast gleichem Umfang, beide abgefasst in gereimten Iamben. Beim ersten Anblick unterscheiden sie sich dadurch von einander, dass die erste Selva in 12 Sectionen getheilt ist, während die zweite den Leser auf einem ununterbrochenen Pfade durch den ganzen Umkreis ihres Gebietes hindurch führt. Zusammengefasst werden endlich beide auch noch unter den zweiten Gesammttitel: El aula (der Hof).

Wir aber treten jetzt ohne weiteres Vorwort an den

ERSTEN WALD

heran, um zu hören, was er uns erzähle.

Rothschilder Friedens, der Pest in, der Belagerung von Copenhagen u. s. w. Seit 1662 zurückgekehrt wird er Kriegsminister, seit 1664 Mitglied des spanischen Staatsraths; er verlebt die letzten Iahre als allgemein verehrtes Orakel Spaniens und stirbt 1676. Cf. seine Lebensbeschreibung im 5ten B. des *Parnasso Español*. Madrid 1771.

Seine Werke kenne ich nur in einer 1778 zu Madrid erschienenen Ausgabe, 4 Octavbände. Der erste Band und die grössere Hälfte des zweiten sollen nach der Anordnung des Herausgebers selber betrachtet werden als zwei Theile eines und desselben Tomus und führen desshalb dieselbe Seitenzahl fort (T. I. P. I. p. 1—436, T. I. P. II. p. 437—686) unter dem gemeinsamen Titel: Ocios del Conde Don *Bernardino de Rebolledo*. Als Anhang sind um eines gleichmässigen Umfangs der einzelnen Bände willen der P. II. des ersten Tomus die Selvas Danicas angefügt mit der Seitenzahl 381 bis 513, da sie betrachtet werden sollen als Schluss des T. II. im 3ten B. Dieser führt den Titel Selva militar y politica, 380 Seiten, und der 4te B. (T. III.) heisst Selva sagrada, 472 Seiten. Letzterer enthält eine Anzahl gereimter, meist sehr gelungener Uebersetzungen von poetischen Büchern der heiligen Schrift, die Selva militar y politica giebt ein in Verse gebrachtes System rechtgläubiger Staats- und Kriegskunst, fast nur gereimte Prosa. Am meisten poetischen Werth haben seine Ocios, eine Sammlung der verschiedenartigsten Erzeugnisse seiner poetischen Mussestunden: dramatische Gedichte, Sonette, Romanzen, Madrigale, Eclogen, Epigramme u. s. w., untermischt mit einigen in Prosa abgefassten Briefen, Berichten, Abhandlungen. Daneben reich an Skizzen und Schilderungen derzeitiger Zustände aus dem Norden, die bis auf wenige, kurze Auszüge bei Nyerup und Overskou, so viel ich weiss, bisher noch nicht benutzt sind.

Da lautet denn der Anfang des ersten seiner zwölf Abschnitte in ziemlich treuer Uebersetzung, wie folgt:

Wenn Dänemark jemals es erkennen mag,
Dass ihm der Himmel sein Erbarmen schenkt,
Und aus der Stürme Drang, der Wetter Schlag,
Des bösen Zwiespalts schwerem Ungemach,
Das die Gewissensruh' der Bürger kränkt,
Demselben in des heil'gen Hafens Frieden,
Fern von der Noth, in die es tief versenkt,
Von Neuem würd'ge Ruhe wird beschieden:
Dann ist's gewiss in eines Königs Zeit,
Des Tugend es verdient, dass Gottes Gnade
Ihm der katholischen Lehre Licht verleiht.[1])

Friedrich der Dritte!
Ein würdiger Monarch von den drei Kronen,
Mit welchen Weisheit, Muth und Recht belohnen,
Und der voll frommen Eifers selbst die Bahn
Zum allgemeinen Troste, selbst zum Worte
Der wahren Weisheit wiederum die Pforte
Der Schulen aufgethan,[2])
Wo harte Willkür einem argen Wahn
Sie aufgesperrt hielt, und den Eingang wehrte
Mit rauher Riegeln Eisenbann
Dem göttlichen Gesetz, das ihre Väter lehrte.

Voll Freude sahen, die voll Angst erwogen,
Wie von dem Ziele wich die Mitte weit,

---

[1]) la luz de la Católica Doctrina.

[2]) por su zelo
abrió caminos al comun consuelo
y de la escuela a la verdad las puertas.

Die obige Aeusserung scheint sich auf eine königliche Bewilligung zu beziehen, dass die katholischen Geistlichen der fremden Gesandtschaften an den öffentlichen theologischen Disputationen in Copenhagen Theil nehmen dürften. Von solchen war Friedrich der Dritte bekanntlich ein grosser Freund und hatte die Verpflichtung zu deren Abhaltung den Professoren der Universität 1651 einschärfen lassen. Cf. Pontoppidan Annales Ecclesiæ Danicæ diplomatici. 4ter Theil.

Dass zweimal in die Schulen eingezogen
Schon wieder Glanz der alten Herrlichkeit:
Kathol'sche Meister, Spaniens Unterthanen,
Der Kirche Diener, Kämpfer voller Kraft
Im Sorgendienst der heil'gen Brüderschaft,
Drei rüst'ge Bannerträger ihrer Fahnen;
Und wie der König selbst beim Kampf zugegen,
Begleitet von des Adels weisem Rath
Und den gelehrten Häuptern vom Senat.

Ohne mit unsern Reimen dem Dichter auf den Schauplatz der dort geschilderten, öffentlichen Disputation selber zu folgen, bemerken wir nur aus seinem Bericht, dass dieselbe sich um die Ansicht des vormaligen Leibarztes König Christian des Vierten, Arniseus, über die Unsterblichkeit der Seele, als eine vom Willen der Vorsehung bedingte, gedreht hat, in welcher, wie wir hier vernehmen, der gelehrte Jesuit Godofredus Franken als Vertheidiger ihrer wesenhaften Ewigkeit aufgetreten und als Sieger aus dem Kampfe geschieden ist. Bald darauf habe, heisst es hier dann weiter, ein zweiter Wettkampf ähnlicher Art vor einer noch ansehnlicheren Versammlung unter dem Vorsitz und im Pallast des Königs selber[1]) stattgefunden, dessen Controverse uns zwar nicht angegeben wird, bei welchem aber gleichfalls die Vernunft [2]) nach dem Urtheil derjenigen,

die der Vernunft geliehen Sinn und Ohr,
Als Siegerin trat aus dem Kampf hervor,
Dass Hagar wieder Sklavin ward genannt,
Und Sarah als rechtmässig Weib erkannt
Des Gottesmannes Abraham, wenn gleich
An Iahren alt, an Anmuth ewig reich.
Wofür viel stiller Dank gen Himmel steigt,
(Ein Opfer Gott so angenehm, wie leicht)
Weil man so zugeneigt der Frömmigkeit,
So in die reine Lehre eingeweiht,
So sicher selbst im schwerentwirrten Streit
Auf jeder Gottesweisheit Lehrgebiet
Und dem der Menschenkunst den König sieht, [3])

---

[1]) Palestra la aula y arbitro el Monarca p. 381.
[2]) la razon p. 381.
[3]) de ver el rey a la piedad propicio

Dass froh die Hoffnung winkt, dass bald ein gutes Ende
Die grossen Uebel noch zur Freude wende,
Und man die Ehre giebt dem heil'gen Geist,
Der ihn so eifrig Wahrheit suchen heisst.
Allein, wie sollte auch ihr Licht erbleichen,
Und vor dem Dunkel der Sophismen weichen
Bei dem, der die Sophia [1]) herzlich liebt,
Die himmlische, in deren Glorienscheine
Der Tugendleitung selber die gemeine,
Unedle Menschenseele sich ergiebt?

Mit dieser rhetorischen Frage schliesst aber der erste Abschnitt, und vom zweiten bis in die Mitte des zwölften folgt ein Ueberblick über die Schicksale der dänischen Könige vom alttestamentlichen Gog bis zur Regierungszeit Friedrich des Dritten. An einander gereiht aber werden die Bilder dieser historischen Gallerie gleichsam durch den Faden des sie alle verknüpfenden Grundgedankens, dass die Königsgeschichte der Heidenzeit eine tragische,[2]) die des Lutherthums eine der königlichen Majestät unwürdige,[3]) die mitten inne liegende katholische demnach die allein wünschens-

y con noticias tales
de las santas doctrinas
y las letras humanas y divinas
aun en quëstiones dificultosas. pag. 385.

[1]) Natürlich ein an den Namen der Königin, Sophie Amalie von Lüneburg, geknüpftes Wortspiel.

[2]) Daher durch die heidnische Zeit (Abschnitt 2—5) wiederholt ausdrückliche Erwähnung der trágicos efectos p. 389, des tanto infeliz y trágico accidente (391), del imperio la trágica Diademo (394) und der Uebergang zur christl. Zeit p. 402 mit den Worten eingeleitet:

Nun aber, göttliche Calliope,
Die du die Harmonie der Himmelskreise
Vereint zum Preise
Der Gottesweisheit in der Höh',
Begeistre mir voll Kraft des Sanges Weise,
Dass leuchten mög' auf diesen Gräuelwegen
Des Evangeliums heilsamer Segen.

[3]) So wird bei Friedrich dem Zweiten erzählt, wie er
„der Prädicanten viel in's Land gezogen,
Verbreiter all der fremden, wirren Mähr,
Mit welcher Wiklef, und die Huss gewogen,
Und die Waldenser um der Kirche Lehr'
Mit Luther deutsches Land betrogen;
Mit grossem Eifer und mit ernstem Fleisse
Im eignen und des Königs Dienst bedacht,
Wie man dem Klerus Reichthum, Einfluss, Macht,

werthe Periode echter Königsherrschaft gewesen sey. Als die eigentlichen Perlen der Schnur reihen sich an jenen Faden dann mit besonderem Glanze die von den einzelnen Königen gestifteten Klöster und Bisthümer, der Kirche bewilligte Zehnten, nach Rom unternommene Pilgerfahrten, und die ihnen zugesendeten Legaten und Prälaten, sowie ferner zur noch engeren Zusammenfügung dieser Perlen- und Kronenkette hier und da gleich der Devise eines Medaillons noch der eine und andere erweckliche Denk- oder Sinnspruch in ihre Reihe hineintritt,[1]) bis dann endlich in der Mitte des 12ten Abschnitts der erzählende Ton des Vortrags in folgenden Epilog übergeht:

So floss nach strenger Forschungen Berichte
Bisher der Zeitstrom der Geschichte,
Sire, bis das Schicksal diese Königreiche
In Eurer Herrschaft Hafen eingeführt,

Voll Neid und Missgunst mehr und mehr entreisse;
Wobei der König seinen Adel dann,
Der ihm geholfen um das Volk zu knechten,
So ausgerüstet mit Despotenrechten,
Wie jetzt sie ausübt jeder Edelmann,
Und das so absolut in diesen Zeiten,
Dass alles Maas sie überschreiten.
(Concedió a la nobleza
que le ayudaba a sojuzgar los pueblos
en todos sus vasallos
el despotico imperio, de que hoy usa
tan absolutamente
que no deja de ser inconveniente p. 433).

[1]) z. B. beim Leben Knud des Grossen:
Verehrt ein Fürst die Kirche mit Geschenken,
Lässt er vom Hirten Roms sich willig lenken,
Dem wird ein reicher Landgewinn hienieden,
Und ew'ge Ruh' im Himmel einst beschieden (pag. 410).
und beim Tode Knud des Heiligen wird daran erinnert, wie —
der Königswürde Purpurkleid,
Mit des Blutzeugen Blut geweiht,
Durch Gottes Huld fortan im Erben seiner Macht
Stets frommen Eifer angefacht;
Und wie er selber im Gebete
Zum Gnadenstuhl der Gottheit trete,
Dass in sein Reich zurücke kehre
Das reine Licht der wahren Lehre;
Durch viel' Jahrhunderte bewahrt,
Durch so viel' Wunder offenbart, —
Er selbst ein Märtyrer zu seiner Ehre. (p. 413 u. s. w. u. s. w.)

Mit Eurem königlichem Scepter ziert;
Dem Scepter, das stets Mild und Treue
Gehorsamen und Freunden bot,
Doch Störrigen mit bittrer Reue,
Und Feinden mit Verderben droht;
Als Richtmaass nach dem wahren Rechte,
Als Altar der Barmherzigkeit,
Als Tempel und als Thron, geweiht
Dem Heldenmuth im Kriegsgefechte,
Der klugen Staatskunst Sicherheit,
Als Schule der Regentenlehre,
Als Burg und Bürgschaft jedem Sieg,
Schiedsrichter über Land und Meere
Des Nordens, Frieden oder Krieg.

Bei solcher Tugendfülle freue
Auch die Religion auf's neue
Sich ihrer alten Heiligkeit!
Dass Kirchen auch, wie schon der Schule Hallen,
Von jener Lehre mögen wiederschallen,
Der sie in Demuth einst geweiht.[1])

Vernehme auch das Volk das Wort des Lebens,
Nach dem so lang es trachtete vergebens,
Dass Zucht und Sitte wiederkehren,
Wie bei den Vätern sie in Ehren,
Und Ihr denn leuchten mögt mit gleichem Ruhme,
Wie in dem Reich der Welt, im Heiligthume.

So ruft Vernunft, so ruft der Himmel Euch,
So ruft viel frommer Seelen brünstig Flehn,
So rufen Wunder, welche jetzt geschehn,

---

[1]) Gocen los templos como y gozaron
las escuelas por vos de la doctrina
a cuya devocion se consagraron (p. 138).

Mirakel, die ich selbst vor Euch bezeuge,[1])
So augenfäll'ge, dass kein Feind, kein Neid,
Und kein Verläumder sie der Lüge zeiht.[2])

D'rum danket Gott mit wohlgesinntem Rath
Für diese unverhoffte Gnadenthat,
Dass er sich Eurem Dankesopfer neige,
Mit reichem Segen schmücke Eure Reiche;
Und Euren Namen mit stets neuer Ehre,
Und Eurer Völker Zahl und Glück vermehre.
Denn gröss're Freiheit ist der Fürsten Loos,
Die nicht der Kirche den Gehorsam weigern,
Und gröss'rer Reichthum fliesst in deren Schoos,
Die nicht mit ihrem Gute sich bereichern.

Dann kehren heimwärts zu der Heimath Nest,
Die rings durch fremde Länder hin Zerstreuten,
Weil ihnen hier kein Unterkommen lässt
Das Zwangsgebot: der Habe letzten Rest
Den Katholiken hier zu rauben,
(Und gilt doch sonst bei keinem andern Glauben);
Dann blüht des Handels Flor, der Liebe Leben
Im Kreis der Gläub'gen und der Fürsten Bunde;
Dann werden die Tyrannen bange beben,[3])
Dann schlägt der Ketzer letzte Schreckenstunde;
Und Ihr im königlichen Prachtgeshmeid
Schafft Eurem Königreich die goldne Zeit,
Wenn dann der Kirche Auge fröhlich ruht
Auf Euch, wie Eures auf dem heil'gen Knud.

---

[1]) Milagros se han obrado en este tiempo
de que yo soy testigo (p. 438).

[2]) Hiemit sind wahrscheinlich solche Heilungen von Besessenen in der katholischen Gesandtschaftskapelle gemeint, wie unter Betheuerung gleicher Evidenz unser Verfasser derselben Erwähnung thut in dem 1651 von Copenhagen an Don *Ramiro de Quiñones* geschriebenen Brief. Ocios I. 1. p. 272.

[3]) Gewiss der Protector Cromwell.

Wir stehen am Ausgange des ersten Waldes, und glauben, dass Ieder, der uns auf diesem Gange gefolgt, aus ihm mit uns den gleichen Eindruck werde herausgebracht haben: nämlich den, dass uns in jener Selva eine poetische Zuschrift des Grafen *Bernardino Rebolledo* an den König Friedrich den Dritten erhalten sey, und zwar in derselben eine durch historische Deduction motivirte, unter guten Hoffnungen und nicht ohne Geschicklichkeit abgefasste Vorstellung des Ersteren an den Letzteren, um ihn zu einem Religionswechsel zu bewegen; dass demnach mit andern Worten diese erste Selva eine confidentielle Denkschrift enthalte des Gesandten einer katholischen Grossmacht an den Monarchen eines lutherischen Landes: möglichst bald mit Land und Leuten in den Schoos der katholischen Kirche zurückzukehren. Dennoch aber können wir uns nicht verhehlen, dass bei ruhiger Betrachtung eine Menge von Gegengründen der Annahme sich entgegenzustellen scheint, dass gegen jenen König zu irgend einer Zeit ein derartiger Bekehrungsversuch wirklich sey unternommen worden. Denn wohin wir auch von dieser Selva aus weiter um uns blicken, um einen ferneren Anhalt für jene Meinung zu finden, sey's nun auf die dänische Kirchen-, oder die spanische Litteraturgeschichte, oder auf die Natur der Sache, und eines solchen Schrittes an und für sich, von all diesen Seiten scheinen sich die gewichtigsten Widersprüche gegen eine solche Vermuthung zu erheben; ja sogar unsre Selva dürfte selber noch Manches in ihrem eignen Innern bergen, was mit solcher Bestimmung schlecht vereinbar wäre.

Denn wo hätte es sich je ein Diplomat an einem auswärtigen Hofe einfallen lassen, Proselytenmacherei gegen des Landes Regenten betreiben zu wollen durch poetische Episteln? Und, wenn's in diesem Falle doch geschehn, woher dann in der dänischen Kirchengeschichte neben den ausführlichsten Berichten über unbedeutende Einzelfälle auf dem Gebiet solcher Versuche ein völliges Stillschweigen über diesen vorzugsweise denkwürdigen Fall? oder woher in den spanischen Litteraturgeschichten die durchaus heterogene Charakteristik unsrer Selva? Und woher endlich bei solcher Bestimmung derselben der schwerfällige Ballast eines in ihr enthaltenen vielfältigen historischen Materials, das, wie sich gar nicht läugnen lässt, mit jenem Zweck und Vorhaben durchaus nicht in Zusammenhang steht?

Weit entfernt das Gewicht dieser Einwürfe zu verkennen, oder gering zu achten, können wir aber dennoch ihretwegen die eben vernommenen Stimmen unsres Waldes unmöglich ganz überhören, oder uns mit einer Deutung befreunden, welche etwa die obigen Ansprachen, Aufforderungen, Bitten, Verheissungen und Ermunterungen als eine poetische Einkleidung zu interpretiren unternähme von allerlei lyrischen Empfindungen und Ergüssen aus dem Herzen des Dichters, der Wirklichkeit nach vor dem Publikum in's Blaue hinausgesandt, und nur dem Scheine nach an den König gerichtet.

Im Gegentheil scheint uns die Absicht des Dichters durch den Inhalt des Gedichts hinreichend constatirt, und nur die Frage übrig gelassen, ob jene Absicht trotz der obigen Einwürfe wirklich einmal zur Reife und zur Ausführung gediehen sey, oder nicht?

Zur Ermittellung einer genügenden Antwort sehen wir hier aber zuerst auf die Zeit, in welcher, und auf die speziellen Verhältnisse, unter welchen unsere Selva primera geschrieben ist.

Ueber die Zeit ihrer Abfassung finden wir aber genaue Auskunft in der 63sten Romanze der Ocios p. 419. Diese nämlich, gerichtet an den Freund des Verfassers de Padro in Hamburg, erzählt diesem, dass er eben an seine Selva über die dänischen Könige die letzte Hand und Feile anlege,[1]) und spielt durch einen grossen Theil ihres sonstigen Inhalts auf den damaligen Aufenthalt der Königin Christine von Schweden in Hamburg beim Iuden Texeira an. Diess muss also im Sommer oder Herbst 1654 gewesen seyn, gleich nach ihrer Thornentsagung, also gleich nach dem glänzendsten Siege, welchen die katholische Kirche je dem Protestantismus abgewonnen hat, unmittelbar nach einem Triumphe derselben, welcher uns noch heut zu Tage „wie ein Mährchen klingt". Zu welcher Höhe aber mochten sich damals die Hoffnungen besonders von denjenigen erheben, welche mitgewirkt hatten, dieses reichgeschmückteste Opfer, die Tochter des einzigen königlichen Märtyrers der Reformation, zu dem Altar der katholischen Kirche hinzuleiten. Was konnte, da das Unglaubliche so leicht gelungen war, ihnen fortan noch unmöglich scheinen? Namentlich aber der Phantasie eines spanischen Ritters, und einem Manne, wie unserm *Rebolledo*[2]) am damaligen Hofe

---

[1]) y de los reyes de Dania.
la selva tragica limo. Ia er schickt ihm mit derselben Gelegenheit schon den epodo derselben (den Epilog) zur nachbessernden Durchsicht zu.

[2]) In neuerer Zeit hat man in mehreren betreffenden Darstellungen angefangen, des Grafen *Rebolledo* Einfluss auf jene Bekehrung sehr in den Hintergrund zu stellen, oder in Zweifel zu ziehen. cf. Gelzer Protestantische Monatsblätter für innere Zeitgeschichte 6ter B. 2tes H. 1855. Ranke: Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Iahrhundert 3ter B. p. 90. 1836. Wenn aber auch dem portugiesischen Legationssecretair Macedo die Ehre des Vorgangs bei dieser Bekehrung gebührt, so liegen in den Schriften des *Rebolledo* doch viel zu deutliche Beweise auch seines Einflusses auf diesen Entschluss der Königin, und seines jahrelangen Verkehres mit ihr vor dessen Ausführung uns vor Augen, als dass man daran zweifeln könnte, er selber werde wenigstens, worauf hier Alles ankommt, sich bei diesem Werke ein Hauptverdienst zugeschrieben haben. Cf. sein ausführlicher Bericht Ocios I. 2. 571 — 582, seine Gedichte an und über die Königin *Christine* Ocios I. Romanze 35, p. 175. Epigramm 49, p. 614. Romanze 60, p. 397. Sonett 32, p. 625. Dazu die Dedicationen der meisten biblischen Uebersetzungen.

zu Copenhagen? Ihm, dem gediegenen Gelehrten und ritterlichen Charakter, und dem Mann des besondern Vertrauens am Hofe des gelehrtesten Königs und der ritterlichsten Königin im damaligen Europa![1]) Und das unter politischen Zeit- und Landesverhältnissen, die bei diesem Fürstenpaare eben so sehr für, als bei Christine gegen den Uebertritt zum Katholicismus zu sprechen schienen? Denn seitdem die dänische Krone durch die Handfeste Friedrich des Dritten zum Schattenkönigthum hinabzusinken drohte, gab es für alle, die gegen die Uebelstände der Gegenwart die Heilmittel nur in der Vergangenheit suchen, ja in der That keine Herstellung derselben aus ihrer Erniederung und Entwürdigung als durch die Erneuerung eines mächtigen Klerus zum Gegengewicht gegen des Adels Macht, d. h. durch Rückkehr der Monarchie in den Schooss der katholischen Kirche. Und so dürfte es an und für sich eben nicht unglaublich erscheinen, dass unter solchen Missverhältnissen einem geistig so empfänglichen[2]) Regentenpaar von einem Manne seines besondern Vertrauens, von einem Gesandten einer katholischen Grossmacht, von einem katholischen Dichter endlich, der seiner Muse nach seiner Meinung wohl schon eher Aehnliches zugetraut, ein solcher Rath in solcher Weise, wie unsre Selva ihn darlegt, wirklich einmal sollte gegeben worden seyn, wenn die Sache durch äussere Zeugnisse nur irgend wie beglaubigt würde.

Aber das Gegentheil ist der Fall; im Norden Schweigen, im Süden Widerspruch: nirgends in der dänischen Kirchengeschichte, soweit mir bekannt, die Andeutung eines solchen Versuchs, und in der spanischen Litterargeschichte überall eine ganz andere Auffassung unsrer Selva. Der erste Einwurf aber, so bedeutend er auch ist, verliert grade in unserm Falle einen Theil seines Gewichts dadurch, dass, sey die Bestimmung unsrer Selva auch gewesen, welche sie wolle, dennoch aus ihrem Inhalt uns die historisch sichere Kunde über verschiedene derzeitige Reibungen und Berührungen der beiden Confessionen in Copenhagen erhalten ist, welche sich den sonstigen Quellen der dortigen Kirchengeschichte entzogen hat. So z. B. schon in den oben übersetzten Parthien der ersten Selva. Von jener doppelten öffentlichen Disputation, von jener Trias katholischer

---

[1]) Die Ocios enthalten manche Beschreibung von der ehrenden Auszeichnung, welche ihm als stets willkommenen Gast nicht nur bei den grossen Hoffesten, sondern auch in den engern, geselligen Kreisen des Hofes zu Theil geworden, und sein Biograph im *Parnasso Español* hebt besonders das grosse Vertrauen des königlichen Hofes gegen ihn hervor, des er sich durch seine eifrige Theilnahme an der Vertheidigung Copenhagens gegen die Schweden würdig gemacht.

[2]) Cf. Memoires du chevalier de Terlon. Paris 1682. Tom. I. p. 120. Tom. II. 334. Nyerup Efterretninger om Frederik den Tredie p. 392. über die dem katholischen Süden angehörige Bildung der Königin, und des Königs Neigung zu theologischen Disputationen eben so sehr gegen als für die Vertreter der symbolischen Kirchenlehre.

Vorkämpfer, von jenen Mirakeln in der Gesandtschaftskapelle schweigt die nordische Kirchengeschichte, wenn ich nicht irre, völlig; und doch wird Niemand, der da bedenkt, dass im Iahr 1655 beide Selvas zu Copenhagen mit einer Dedication an die Königin im Druck erschienen, dieselben gradezu für erdichtet halten. Solches aber um so viel weniger, da manche in der dänischen Kirchengeschichte bewahrte gleichzeitige Züge den hier geschilderten völlig entsprechen, und beide zu wechselseitiger Ergänzung überaus geeignet scheinen.[1]) Ist's aber möglich gewesen, dass solche öffentliche, anfänglich

---

[1]) So z. B. wenn Münter in seiner Reformationsgeschichte (1802) von den grossen Hoffnungen der Katholiken unter Friedrich dem Dritten spricht p. 677; so wenn Holberg (Dan. Rigets Hist. Tom III. p. 681) und Pontoppidan Annales Eccl. D. Dipl. 4ter Theil 1ster B. von dem sehr bedenklichen Verlauf der Disputation des lutherischen Prof. Johann Zoega über das Fegefeuer mit dem Jesuiten Godofredus Franken vom Iahre 1652 erzählen, und letzterer ausserdem von dem Gesandtschaftshôtel des Grafen *Rebolledo* als einem Anhalt der katholischen Partei in Copenhagen weiss. Ueber diese letzgenannte Disputation geben die Werke des *Rebolledo* weiter keine Auskunft, so wenig wie über den von Pontoppidan berührten Streit mit dem luth. Magister Hans. Sonst freilich liessen sich zu manchen in der dänischen Kirchengeschichte aus dieser Zeit genannten Personen, zum Bilde zum Beispiel des van Linden, Sandoval, Franken u. s. w. aus diesen Gedichten noch allerlei interessante Züge nachtragen, wenn es sich in der Gegenwart noch verlohnte, nach Iahrhunderten an dem Andenken von Leuten zu zerren, die, wenn sie Propaganda trieben, solches doch wenigstens im guten Glauben gethan, dass es sich dabei handle um der Seelen Seligkeit. Wir begnügen uns desshalb zu bemerken, dass *Rebolledo* während seines Copenhagener Aufenthalts selbst mit den höchsten Personen des Staatsraths über ihre Glaubensdifferenzen in seinen Versen geplänkert hat, z. B. mit dem Staatskanzler von Gersdorf; und dass er noch 7 Iahre nach Abfassung unsrer Selva, im Iahre 1662, der Stadt Copenhagen als Scheidegruss die Umkehr zum katholischen Glauben in folgendem Sonett an's Herz legt:

Erlauchte Stadt, gebaut von Absalon,
Des heilgen Vaters höchstem Abgesandten, (Legato)
Ein Grab den Heidenträumen, welche schwanden,
Und eine Wiege der Religion.

Sie Dir, Du ihr ein hoher Ehrenlohn!
So seyd Ihr durch Iahrhunderte bestanden.
Ietzt, fürcht' ich, liegst Du da in Schutt und Schanden,
Weil Du ihr zugefügt den Hohn.

So lass sie endlich wieder willig ein,
Willst Du zum alten Ruhm zurückgelangen,
Und ihn vermehren durch der Iahre Reihn.

Um länger nicht Dein eigner Feind zu seyn,
Denk der Triumphe, die vorbeigegangen,
Und hoff' auf Gott und seine Huld allein. Ocios I. 2. p. 633.

gewiss viel besprochene Auftritte in Vergessenheit geriethen, wie viel leichter hat da eine stille unmittelbare Eingabe, aus der Hand des Schreibenden in die des Empfängers, verborgen bleiben können, wenn deren Veröffentlichung weder im Interesse des Einen noch des Andern lag? Zumal gleich nach dem Tode desjenigen Mannes, (des Bischofs Resenius † 1652), dessen aufgezeichnete Notizen eine Hauptquelle für die kirchlichen Begebenheiten jener Zeit zu bilden scheinen.

Und so bliebe von den obigen vier Einwürfen nur noch der letzte übrig; wie es habe kommen können, dass die spanische Litteraturgeschichte die praktische und paränetische Bestimmung dieser Selva bisher ganz und gar habe ignoriren können, wenn dieselbe wirklich einmal zur Reife gediehen und zur Ausführung gebracht worden? Denn hören wir uns bei den Repräsentanten dieser Litteraturgeschichte um, soweit sie uns zur Hand sind, so erscheint bei ihnen überall diese Selva als ein bloss im theoretischen Interesse abgefasstes Lehrgedicht; als eine, wie sie sagen, entweder g e n e a l o g i s c h e, oder h i s t o r i s c h e, oder d i d a c t i s c h e Dichtung, empfehlungswerth besonders durch ihre Fasslichkeit und Bequemlichkeit für den Iugendunterricht; oder als eine poetische, mit lyrischen Parthien ausgeschmückte, B e h a n d l u n g d e r d ä n i s c h e n K ö n i g s g e s c h i c h t e; oder als eine versificirte Geschichte und Geographie Dänemarks;[1]) und nirgends ein Wort darüber hinaus. Den Schlüssel zu diesem Räthsel glauben wir in einem Briefe des Verfassers vom 22. April 1651 gefunden zu haben. In diesem Briefe erzählt er nämlich selber, dass er damals grade in Copenhagen sich beschäftige mit der Grundlegung und dem Entwurf für ein kurzes Lehrbuch der dänischen Königsgeschlechter, o h n e a n d e r n Z w e c k u n d E h r g e i z, a l s d e r I u g e n d s e i n e s V a t e r l a n d e s e i n B u c h i n d i e H a n d z u g e b e n, g e e i g n e t d a z u, m i t g e r i n g e m A u f w a n d v o n Z e i t u n d M ü h' ü b e r j e n e n G e g e n s t a n d s i c h z u u n t e r r i c h t e n.[2]) Und dieses Vorhaben hat unser Verfasser nach meiner Meinung so wenig aufgegeben, dass wir vielmehr im ganzen Verlauf unsrer Selva vom 2ten bis zum 11ten Abschnitt die vollendete, und nur wenig modificirte Ausführung desselben anzuerkennen haben.

Nur dass freilich die drei zwischen der Fassung des Plans und der Ausführung des Vorhabens liegenden Iahre mit den unterdess in Schweden und Dänemark, am Hofe und im Staate gemachten Erfahrungen den Gesichtskreis des Verfassers wesentlich erhöht

---

[1]) Cf. *Parnasso Español* V. p. 20. Obras poeticas del Conde *Bernardino de Rebolledo* Madrid 1778. T. I. Proem. p. 4. Ticknor's Geschichte der schönen Litteratur in Spanien. 1852 B. 2 p. 168. Ludwig Lemcke: Handbuch der spanischen Litteratur. 1855. Band 2 p. 613.

[2]) Ocios I. 1. p. 283. Voy tambien abriendo zanjas para un compendio — — de los (reyes) de Dinamarca — — sin mas ambicion que la de procurar instruir la Iuventud de la Patria de los sucesos — — a poca costa de trabajo y tiempo.

und erweitert, und der ursprünglich projektirten Iugendschrift durch Beifügung jenes Prologs und Epilogs eine Bestimmung und eine Addresse gegeben haben, vermittelst deren die Schrift in ihrer gegenwärtigen, oder vielmehr das Manuscript in seiner ursprünglichen Gestalt vor allem und zunächst dem Könige Dänemarks, Friedrich dem Dritten, angehören sollte. Wie sich aber aus dieser wahrscheinlichen Entstehungsgeschichte unsrer Selva gar vieles in ihrem Inhalt erklärt, was mit dem Zweck eines an den König einzureichenden Promemoria in keinem Zusammenhange steht: so lässt sich andrerseits sowohl aus der Natur der obigen Zeugnisse, als aus der anderweitigen Beschaffenheit des Gedichts selber mancher Grund auffinden, warum in der bisherigen Litteraturgeschichte jener wesentlichen, historisch wichtigen Modification seiner Bestimmung gar nicht gedacht wird. Der spanische Litterarhistoriker musste natürlich, als guter Katholik, die Zugabe jenes total misslungenen Bekehrungsversuchs als eine Nebensache betrachten, von der man nicht gerne sprach. So blieb sie hier, wie es schien, nach der authentischen Erklärung des Verfassers selber, eine spanische Reimchronik der dänischen Geschichte. Da aber die poetische Natur dieser Wälder durchaus nicht geeignet ist, zum beschaulichen Lustwandeln in ihnen aufzufordern, haben auch die auswärtigen Bearbeitungen der spanischen Litteratur jene traditionelle Inhaltsangabe auf Treu und Glauben bisher angenommen. Dass auf jeden Fall etwas Aehnliches in jener Selva enthalten sey, lehrte ein flüchtiger Einblick einen jeden; ob aber unter ihrem dürren Reissig nicht vielleicht der eine oder andre antiquarisch-interessante Fund verborgen liege, kümmerte Niemanden: so ist es, glauben wir, gekommen, dass man bisher den Wald vor den Bäumen nicht gesehen hat.

Im Bisherigen haben wir versucht, durch eine Reihe allgemeiner Betrachtungen das Gewicht der obigen Einwürfe zu schwächen. In wie fern solches uns gelungen, überlassen wir andern zu beurtheilen; meinen dabei aber zugleich, dass da jene obigen Einwendungen selber entweder nur auf allgemeinen Erwägungen beruhten, oder negativer Art waren, dieselben auf keinen Fall etwas vermögen gegen die Aussagen specieller Zeugnisse positiver Art, insofern solche für unsre Ansicht sich sollten auffinden lassen.

In dieser Hoffnung weisen wir hier zum Schluss denn noch auf 4 specielle und positive Zeugnisse hin, aus welchen theils unverkennbar, theils mit grösster Wahrscheinlichkeit hervorgeht, 1stlich dass unser Verfasser im Jahre 1651 sich selber vollkommen klar gewesen über die wesentliche Verschiedenheit sowohl des Inhalts als der Tendenz, welche zwischen der 1651 entworfenen Lehrschrift, und der 1654 vollendeten Selva statt-

fand; 2tens dass das Manuscript der letztern wirklich vorm Abdruck zuerst in die Hände des Königs gelangt; und endlich 3tens, dass der König Friedrich der Dritte sie wirklich einer, wenn auch nicht der erwarteten, Rückäusserung gewürdigt hat.

Das Erste aber ergiebt sich unverkennbar aus der 63sten und 62sten Romanze der Ocios. Denn wenn es da in der ersteren T. I. p. 419 heisst: de Padro möge jene ihm zugeschickte Probe[1]) an Niemanden in Hamburg zeigen, weil die Lutheraner vorm Katholicismus eine Abneigung hätten, so gross, wie die frivolsten Weltleute;[2]) oder wenn wir in der zweiten p. 413 lesen, der Dichter schicke beifolgend dem Padre Miguél die Kladde des eben vollendeten Buchs über die dänischen Könige — „dass, wenn sie sich ihm bewähre — er den Pater Gottfried bitte, — dass er Wunder thun sie lehre"[3]): so liegt in beiden Aeusserungen sowohl der bewusste Gegensatz, in den diese Schrift zum Lutherthum des Nordens trat, als der Erfolg, welchen in diesem Gegensatz der Verfasser ihr wünscht, so deutlich ausgesprochen, dass von einer Identität des damaligen mit dem ursprünglich bloss didactischen Vorhaben gar die Rede nicht seyn kann.

Dazu kommt dann Ocios I. 1 p. 389 folgendes Epigramm:

Mag mein königlicher Wald,
Sire, zu mir zurückekehren.
Selber wird er mich alsbald,
Sollt er Antwort auch entbehren,
Dass er Euch missfallen, lehren.
Hab' ich doch in allen Tagen
An der Erbschuld Last getragen,
Dass was ich mit Fleiss erjagte,
Meinen Wünschen sich versagte;
Und ich darf mit Wahrheit sagen,

---

[1]) Cf. oben p. 12, Anmerk. 1.

[2]) A nadie se communique
que de los catolicismos
no sienten los luteranos
mejor que los libertinos.

[3]) Yo del libro de los Reyes
Cimbricos y Dinamarcos
con el ultimo Laus Deo
gracias a Dios ha topado.
Ese borrador te envio
despues de catequizarlo
pide al Padre Godofrido
que le enseñe hacer milagros.

Dass, den Königen zu dienen
Immer besser, als je ihnen
Zu gefallen, ich verstand. [1])

Zur richtigen Würdigung dieses Zeugnisses machen wir nur die Vorbemerkung, dass in den Ocios des *Rebolledo* sich keine Dichtungen finden, welche aus der Zeit nach seiner Rückkehr von seinem Gesandtschaftsposten in Copenhagen stammen. Wenn wir unter dieser Voraussetzung dann aber bedenken, dass in unserm Epigramm der Dichter sich auf bereits im Dienste verschiedener Könige gemachte Erfahrungen beruft, dass er sich zweitens die Rückgabe einer Selva real von einem König erbittet, dass er drittens aus dessen Schweigen schon auf das Missfallen schliessen zu können erkärt, mit welchem jene Selva vom König aufgenommen sey: so springt uns die in jenem Epigramme indicirte Sachlage der bei seiner Abfassung eingetretenen Verhältnisse so klar in die Augen, dass wir selbst die Möglichkeit einer mehrfachen Deutung nicht einsehen. Denn erstlich, welche Selva kann gemeint seyn ausser der unsrigen? und welcher König ausser Friedrich dem Dritten? Schon um des Namens willen kann die Selva real sich nur auf die Selvas Danicas beziehen, die in den Ocios immer als die Selva de los reyes genannt werden (p. 413, p. 419 etc.), und keine andre je auch nur mit ähnlicher Bezeichnung. [2]) Und bei welcher Selva und bei welchem König sollte es ihm eingefallen seyn, aus dem Schweigen auf ein Missfallen zu schliessen, auf eine Vereitelung lieber Wünsche, auf ein Verkennen gut gemeinter Dienste, wie hier geschehen, anzuspielen, als nur bei der schweigsamen Aufnahme, welche unsre Selva primera eben beim König Friedrich dem Dritten scheint gefunden zu haben? Und dann endlich die Bitte, dass auf jeden Fall, wenn auch ohne Antwort, jene Selva zu ihm zurückkehre, unter welchem Verhältniss ist dieselbe auch nur denkbar, als nur nach vorausgehender Eingabe ihres Manuscripts?

---

[1]) Der Wichtigkeit wegen fügen wir hier den Text bei:
Vuelva mi selva real
señor, aunque sin respuesta,
que es premisa manifiesta
de haber parecido mal.
Culpa mia original
ha sido siempre el errar
lo que mas quiero acertar,
y de los Reyes decir
puedo que los sé servir
mucho mejor que obligar.

[2]) Ueberhaupt haben wir an Selvas von *Rebolledo* nur die Selva militar y politica, sagrada und eine an den Privatsecretair des Herzogs Friedrich von Lüneburg (Ocios I. 2, p. 615) ausser den Selvas Danicas.

Denn wer wird einem Fürsten ein gedrucktes Exemplar seiner eignen Schrift wieder abfordern, wenn derselbe es einmal anzunehmen geruht? Kurz, von welcher Seite aus man unser Epigramm ansieht, von jeder giebt dasselbe eine bündige Bestätigung für die Vermuthung, dass der spanische Gesandte, Graf *Bernardino Rebolledo*, unsre Selva — natürlich als Dichter und als Probe seiner spanischen, die Geschichte Dänemarks behandelnden Poesie — zunächst unmittelbar dem Könige selber, mit all ihren Winken und Weisungen für einen verständigen Leser, werde eingehändigt haben.

Der König aber, wie das obige Epigramm zeigt, hat lange geschwiegen. Sehen wir hier nochmals zurück auf die Zeitbestimmung ihrer Abfassung. Im Sommer oder Herbste 1654 ging der Epilog zur Nachbesserung nach Hamburg, während unser Dichter noch am Werke feilte; in der 62sten Romanze finden wir noch später die vollendete Handschrift zur Prüfung beim Padre Miguel. Wir nehmen deshalb gewiss keine zu lange Zwischenzeit in Anspruch, wenn wir die erfolgte Eingabe erst in den Winter 1655 verlegen. Im Sommer mag unser Dichter nach langem Warten seiner Ungeduld in jenem Epigramme dann Luft gemacht haben. Unter dem 24. November aber desselben Iahrs schreibt der König Friedrich der Dritte: Naar det handis at ved voris Hoff nogen fremmid Herres Gesandt eller Minister sig opholder, eller residerer, som of anden Religion er, — —, da er dennem ikke formeent for sig oc deris egne Tjenere, oc i deris huuse deris Religions Exercitia — — at bruge. Men udi deris Logement og Huse, eller for andre, end den fremmid Minister oc Hans egne Tjenere maa deris Præster hverken prædike eller Sacrament uddeele, eller nogen anden Guds Tjeneste sig understaa at forrette etc. etc. — (cf. Holberg Danmarks Rigets Historie B. 3 p. 204 — 207). Das hiess also auf Deutsch: *Rebolledo* und die übrigen katholischen Gesandten insgesammt möchten die Gedanken an Proselytenmacherei nur daheim lassen, denn in seinem Reich und unter seiner Regierung solle daraus Nichts werden. Und wenn diese Antwort auch nur zunächst in der Weise eines dänischen Staatsgesetzes erlassen ist, können wir doch sowohl um des Inhalts als des zutreffenden Datums willen nicht bezweifeln, dass wir die Veranlassung zu demselben wenigstens zum Theil in jenem Unterfangen des spanischen Gesandten, und die unzweideutige Antwort auf letzteres in jenem Gesetze anzuerkennen haben.

Und so schliessen wir denn das Resultat der vorausgehenden Untersuchung in das Urtheil zusammen, dass in der Selva primera des spanischen Grafen *Bernardino Rebolledo* wirklich ein bis dahin übersehenes, interessantes Document und Actenstück auf uns gekommen ist über die Bemühungen der derzeitigen katholischen Propaganda im Norden.

Wenn wir uns nach der obigen Erörterung jetzt auch nur anhangweise auf einige Augenblicke zum

ZWEITEN WALDE

wenden, so erweisen wir ihm schon dadurch weit mehr Aufmerksamkeit, als er bisher in der Litteratur zu finden gewohnt ist. Denn obgleich vom selben Umfang wie der erste, wird er neben jenem so gut wie völlig ignorirt, und stillschweigend mit befasst unter die obigen Erklärungen und Inhaltsangaben.[1] Und sind doch beide Wälder wie aus ganz verschiedenem Holze geschnitzt, und wie einem ganz verschiedenen Boden entwachsen, und ist es doch, als ob durch jeden derselben eine andre Luft, ein andrer Geist, ein andrer Ton wehe und gehe. Dort wie ein warnender Mahnruf vom sichern Gestade aus an den sorglosen Führer eines unter drohendem Wetter von hoher See erfassten Schiffes, den sichern Hafen der Ruhe und des Friedens zu suchen; hier wie der laute Dank eines selber an dessen Bord, und in dessen Paradies geretteten Schiffbrüchigen. Dort Verheissungen goldner Berge und goldner Zeiten für den Folgsamen; hier Bekenntnisse und Geständnisse der selbsterlebten Misere in jenem geschilderten Eldorado. Dort wie die Stimme eines Predigers in der Wüste der Ketzerei; hier Göttinnen und Gottheiten die Hülle und Fülle mitten im Ketzerlande, und statt der Gerichtsposaunen des ersten Waldes hier die sanften Töne arkadischer Hirtenflöten! So dass es dem Leser zu Muthe wird bei dem Uebergang von jenem Lobgesang auf die katholische Kirche zu diesem Lobgesang auf eine lutherische Königin, als hörte er den Dichter selber hier anstimmen seine Palinodie: O matre pulchra filia pulchrior; oder als hörte er den edlen Ritter von der Mancha selbst, wie er an einem Tage unter andern Inseln auch das Königreich Dänemark[2] an seinen Sancho Pansa verschenkt, und sich am andern mit ihm sehnt nach einem stillen Plätzchen zum Musiciren auf einer Schalmei.[3] So wenig Aussicht wir desshalb auch haben im zweiten Walde nähere Aufschlüsse über die Frage zu finden, die uns im ersten am meisten interessirte, so machen wir doch, schon um jenes Gegensatzes willen, auch in ihn einige Schritte hinein.

Während aber der erste Wald zunächst dem König, ist dieser zweite der Königin geweiht; während der erste zum Hauptinhalt ein Geschichtsbild der dänischen Könige hat, umfasst dieser als wesentlichen Gegenstand eine genaue Beschreibung des Iagd- und Lustschlosses der Königin, Hirschholm, woher auch sein Nebentitel: Hersholme.

---

[1] Cf. oben p. 15.

[2] Cf. El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha. Primera parte, capit. X. „el reino de Dinamarca“.

[3] Segunda parte, capit. LXVII.

Zur vorläufigen Orientirung für das Folgende bemerken wir hier nur, dass unser Dichter, wie aus vielen Stellen seiner Ocios hervorgeht, seine Sendung nach Copenhagen immer als eine durch den Neid und die Missgunst seiner Feinde bewirkte, ungnädige Beseitigung seiner Person betrachtet, und während seines Copenhagener Aufenthalts an den traurigen Folgen der spanischen Finanzzerrüttung, sowie von dem Einfluss des rauhen Klimas, als ein armer, gichtbrüchiger Hiob, wie er sich selbst nennt, viel und anhaltend hat leiden müssen, so wie endlich, dass ihm und seinem Gefolge ein ganzes Iahr hinburch (1651) der Aufenthalt auf jenem Schlosse aus besonderer Vergünstigung war bewilligt worden. Während von der Erwähnung des letztern Umstands unsre Selva ausgeht, anticipiren wir hier ihren Schluss, in welchem der Dichter selbst in einem Rückblick uns Inhalt und Zweck der ganzen zweiten Selva vergegenwärtigt. Daselbst heisst es (p. 513):

Gottheiten ehren in der Wälder Nacht
War erster Cultus einst im Alterthume:
Nun habe ich zu Deines[1]) Namens Ruhme
(In dieser stillen Einsamkeit
Mir selbst verborgen, von mir selbst befreit)
Die alte Sitte wieder neu gemacht.
Was grösser beim Versuche dies zu wagen, —
Der Muth? — die Demuth? — weiss ich nicht zu sagen.
Nur dass ich nicht mit eitlem Sinnen
Versucht durch Farben zu erheben
Das Bild in thörigtem Beginnen,
Das doch trotz allem Glanz, der prahlt,
In nackter Wahrheit heller strahlt.
D'rum nackte Wahrheit im Gewande
Der Ehrfurcht, die der Königskrone
Gebührt, wenn vor der Majestät
Ein bittend Kind aus fremdem Lande
Ein gnädiges Gehör erfleht.
Doch kann zu seinem Schutz es sagen:
Wo grosse Heldenthaten ragen
Zum Staunen aller Welt empor,
Erklingt zum Vorbild auch in allen Sprachen
Ihr Lob vor aller Völker Ohr.

[1]) Der Königin.

Mir aber gilt's als hoher Lohn und Preis,
Dass ich zum Kranze flocht das erste Reis.

An der Hand dieses Wegweisers versuchen wir jetzt rasch auch den zweiten Wald zu durcheilen.

Im wundervollsten Hain,
Den Dänemarks Inseln ihrer Göttin weihn,

— lautet der Anfang p. 440 — — — — — — — — —

— — — — — — — — —

Fand ich, ermattet von unzähl'gem Leid,
Gepeitscht von Stürmen voller Hass und Neid,
Nachschleppend des Geschickes schwere Ketten,
Ein schmählich Opfer seiner Ungebühr,
Am Lebensheil verzweifelnd, mich zu retten
Zum stillen Hafen unverhofft die Thür,
Und auf dem Teppich seiner Blumenfluren
Verehrte ich der Göttin Spuren (p. 442).

Hier nämlich trifft er nach einem Leben voller Tragödien blinder Leidenschaft und ehrgeiziger Bestrebungen, um derenwillen er:

des Mars Altären
Geweiht in thörigt eitlem Muth
Viel Schweiss und Blut
Im heissen Durst nach kriegerischen Ehren, —
Auf ein Asyl, das seiner Qual sich beut,
Hier wo die Königin das Paradies erneut (pag. 443).

Und nun folgt eine lobpreisende Beschreibung dieser seeländischen Alhambra, ihres Parks, ihrer Blumengärten, ihrer Schlosshöfe, Treppen, Säle, Zimmer, und besonders ihrer zahllosen, von den Schlosshöfen an beginnenden, durch alle Säle, Zimmer und Gallerien fortlaufenden Reihe von mythologischen Wandgemälden, Iagdstücken, Familienportraits und skizzirten Scenen aus dem Leben der Königin. Diese Beschreibung aber wird eingeleitet und beschlossen mit einer doppelten Erzählung. Die erste geht von p. 443 bis p. 451 und schildert des Dichters Zusammentreffen im Hirschholmer Park mit einem ehrwürdigen Alten. Dieser Alte (ohne Zweifel eine allegorische Personification seines eignen, zur Besonnenheit gereiften Alters) spricht ihm und seinem durch Sorgen gepressten Herzen Muth ein durch die Schilderung früherer selbstbestandener Leiden und

Kämpfe und durch die Aufforderung, gleich ihm im Umgang und Verkehr mit der Natur Ruhe zu suchen, und sich desshalb zunächst jene Gegend mit ihrem königlichen Schlosse zur Zerstreuung seiner Gedanken genau anzusehn. Unter seinem Geleite folgt nun ein Gang durch Park und Schloss; wir aber übergehen deren detaillirte Beschreibung mit all ihrer Herrlichkeit und der ganzen, mythologisch reich decorirten Scenerie, in welcher hier vom Maler (van Manders) und Dichter die „Diana Danias", Sophie Amalie von Lüneburg, verherrlicht worden in einer langen pittoresk-poetischen Bildergallerie all ihrer Kaninchen- und Bären-, Hirsch und Hasen-, Reiher- und Geierjagden, und geben als Probe und um ihres Inhalts willen hier nur die Schildereien und Skizzen aus dem Leben der Königin, welche dargestellt gewesen auf einer Wand der zuletzt geschilderten, nach Norden belegenen Sommerstube. Von dieser heisst es p. 493 und folgend:

Vor Sonnenaufgang bricht auf jenem Bild sie auf,
Durchmisst an ihres Königs Seite
Die Insel Seeland in beschwingtem Lauf,
(Kein Vogel gäb' ihr das Geleite),
Durchjagt dann Fühnen, setzt bei Middelfarth
Und bei Korsör hin über beide Belte,
Gelangt nach Iütland, kommt in Kolding an,
Als just die Sonne schliesst des Tages Bahn.
So, rascher als des schnellsten Flügels Schlag,
Zurückgelegt mit heiterm Angesichte,
(Wer's nicht gesehn, hält es für ein Gedichte,)
An dreissig Meilen Wegs an einem Tag.

Dann dort ein Bild, wie sie bei jenem Streit,
Den gegen Hamburg führt ihr königlicher Gatte,
Selbst ausgespäht die Stadt und ihre Mauern hatte,
Verhüllt in eines Bauernmädchens Kleid.
Denn in das Herz von solchem Edelstein
Dringt keiner Furcht Gefühl hinein,
Und was Verwegenheit bei andern Menschen heisst,
Weicht ehrfurchtsvoll solch' göttlich hohem Geist.

Und dann das letzte schöne Wandgemälde
Mit Schwedens Königin, der göttergleichen,
Die damals schon entsagt den Erdenreichen

(Ohn' Hinderniss der Frömmigkeit
Zu folgen, der sie sich geweiht,
Wie heil'ge Weisheit sie erkannt,
Und sie ihr angetraut mit unlösbarem Band).
Ein Angesicht, in dessen Wiederscheine
Des Krieges Gott, der Gott der Sonnenau'n,
Der Weisheit Göttin im Vereine —
Verhüllt und sichtbar doch — die eignen Züge schaun.
Wie rasch den Sund und Dänmark sie durcheilt
Bis zu der Stelle, wo der Hof verweilt,
Dort Alles mustert, was bemerkenswerth,
Erkannt von Niemand, bis man erst erfährt,
Wer sie gewesen, als sie fort gezogen;
Worauf die Königin in rascher Iagd,
Vermummt in kleidsam simple Bauerntracht,
Auf ihrem Wagen dann ihr nachgeflogen,
In Hadersleben ihr Quartier erreicht,
Und unerkannt zu ihrem Mahle schleicht,
Dass, wass zu sehn sie wünscht, sie dort erkunde,
Und dann zurück eilt zur bestimmten Stunde.

So trafen sich des Nordens Doppelsterne,
Gleich leuchtend beide, und in gleiche Ferne
Ihr Licht verbreitend, sonnighell und klar, —
Ein Wandelstern, — ein Stern unwandelbar; —
Sie trafen sich, — doch nur Minuten lang,
Gehüllt in der Verstellung Zwang,
Weil jede, von der Lust zu sehn entbrannt,
Die andre sehen wollt', selbst unerkannt. [1]

Nach vollendetem Rundgang [2] überlässt der Alte unsern Dichter in einem Schlafcabinette des Schlosses der Lecture eines Epictet (von Meibom) und der Ruhe; p. 497.

---

[1] Cf. Holberg. Danmarks Rig. Historie 3, p. 165.

[2] Wir machen hier nur noch auf ihr Bibliothekszimmer, p. 496, aufmerksam, wo das ausdrückliche Zeugniss, dass die Königin sich auch mit dem Spanischen beschäftigte; wenn solches nöthig zu bemerken bei einer Fürstin, der ausser den Selvas auch die Ocios dedicirt worden, und zu einer Zeit, wo der recht gebildete Staatsmann 10 Sprachen kannte. Ocios 1. 1. 407.

Hier fängt die zweite Erzählung, eine Berichterstattung über die in jener Nacht ihm gewordenen Traumgesichte, an, und geht bis ans Ende der zweiten Selva. Gegen Morgenanbruch eingeschlummert, glaubt er sich nämlich von einem Greis nach der Insel Hveen hinübergeführt. Beide besteigen dort den Kahn eines Fischermädchens, und nun geht es mit unserm Schlemihl in Sturmeseile auf jenem Kahn an Norwegens Küsten entlang nach Lappland, Finnmarken, Spitzbergen, Grönland u. s. w., wo überall der Greis den geographischen Erklärer, oder wenigstens Nomenclator abgiebt, bis plötzlich der Kahn nach Süden lenkt, und auf den Armen der Nymphen durch den Duero in den Orbigo und so in seine Heimath getragen wird.

„Doch bei dem Landen in dem trauten Hafen
Liess meine Freude mich nicht länger schlafen;
Ich wachte auf, — und Alles war dahin."

Am andern Morgen hat der Begleiter des gestrigen Tages zuerst eine Menge sehr gelehrt motivirter Erklärungsgründe für die Entstehung dieser Traumgesichte: vielleicht seien sie eine Folge von dem Abendtrunk aus einer nahen Mineralquelle, vielleicht von dem melancholischen Temperament, an dem er leide, vielleicht von seinem Heimweh; vielleicht aber sei's der böse Feind selber gewesen, der ihm durch die vorgegaukelten Bilder der Heimath die guten, zu seiner Selbstberuhigung gefassten Vorsätze vom gestrigen Tage wieder aus der Seele habe auslöschen wollen. Doch, heisst es dann endlich p. 511 von jenem Traume:

Doch lässt vielleicht er tiefre Deutung zu:
Dann ist der Greis des Geistes klare Ruh',
Die Dir von hier giebt das Geleite,
Dass Spanien nicht wieder Dich verleite
Sie zu vergessen! — Und die Fischermagd,
(Sie, deren kecke Miene sich
Niemals entfärbte und erblich)
Ist die Beharrlichkeit, die kühn es wagt,
Wohin das Schicksal beut, getrost zu gehen,
Kann der Gehorsam gleich den Grund nicht sehen.
Norwegens Kälte, Grönlands Schneegefilde,
Die deuten dann Dein Leiden Dir im Bilde!
Und dann kehrst Du wol bald, mit Muth verachtend
Die Wasserstrudel Deiner Neider all',
Und Deiner Feinde blinde Felsenriffe,
Und alle Stürme, die mit Deinem Schiffe

Und seinem Wracke, wie mit einem Ball,
Ihr Spiel getrieben in dem Wogenschwall,
— Vom Lichte der Vernunft erhellt die Pfade —
Heim an des Vaterlands Gestade.

Eitle Hoffnung! Die Zeit seines nordischen Exils war unserm Dichter damals noch nicht zur Hälfte abgelaufen, und die Traumdeutung des zweiten Waldes hat sich ihm in dieser Hinsicht so trügerisch erwiesen, als die Träume des ersten. Mit jenem sehnsüchtigen Hinblick aber auf die Heimath schliesst die zweite Selva.

Wenn wir aber endlich hier zum Schluss diesem seinem Vorgange auch selber folgen, und gleich ihm mit einem Hinblick auf unsre eigne Heimath und deren nächste Umgebung schliessen wollten: so dürfte es unter den Repristinationsgelüsten der Gegenwart nicht schwer seyn, auch hier Mancherlei aufzufinden, was sich zur Parallelisirung mit dem Inhalt jener beiden Selvas, ihren hochfahrenden Hoffnungen, prophetischen Weissagungen und schreienden, innern Discrepanzen trefflich eignete. Denn namentlich seit den letzten Iahren, in welchen das Kirchenthum und Kirchenregiment im Königreich jene tiefgreifende Umgestaltung erfahren hat, sind ja die *Rebolledos* der Gegenwart wieder auch in Hinsicht auf unsre Lande voll froher Hoffnung und Geschäftigkeit. Wiederum, wie damals, beweisen sie ihren skandinavischen Lesern am Sunde, dass im Abfall vom Katholicismus die Schwäche des Vaterlands ihren Grund habe,[1] und fragen an der Jsar mit vielsagendem Kennerblick: wo endlich all das neue Gebahren in den Kirchen des Nordens „hinaus wolle und hinaus solle?“[2] und rühmen sich hier und dort mancher neuen, namhaften Errungenschaft. Ohne hier aber auf diese Zeichen der Zeit näher eingehen, oder ihre Bedeutung in Abrede stellen zu können, schliessen wir mit der zuversichtlichen Erwartung, dass es trotz einzelner, momentaner Erfolge diesen neuen Proselytenmachern im Ganzen gehen werde, wie unserm alten; und dass auch gegenwärtig in den lutherischen Gemeinden unsrer Lande der Geist evangelischer Glaubenskraft und protestantischer Gewissensfreiheit zu stark seyn werde, um sich durch die Nebelbilder und Phantasmagorien politischer Gespreizt- oder intellectueller Blasirtheit bethören und von Neuem unter das Ioch klerikaler Despotie oder unter die Lüge menschlicher Infallibilität bannen zu lassen.

[1]) Cf. Skandinaviske Kirketidender.

[2]) Cf. Historisch politische Blätter für das katholische Deutschland, 37ster B. 12tes H. Die religiösen Bewegungen in den skandinavischen Ländern, p. 1242 (1856).

Jahresbericht von Ostern 1857 bis Ostern 1858.

Lehrercollegium.

Rector, Bendixen, Ordinarius der Prima.
Conrector, Dr. Klander, Ordinarius der Secunda.
Subrector, Sörensen, Ordinarius der Tertia.
Collaborator, Clausen, Ordinarius der Quarta.
Fünfter Lehrer, Dr. Keck, seit dem 5. October definitiv angestellt.
Sechster Lehrer, Bahnsen, Ordinarius der Quinta.
Siebenter Lehrer, Kuphaldt.
Achter Lehrer, Ehlers, Ordinarius der Sexta.

Beendete Lectionen.

Prima.

Religion. 2 Stunden. Christliche Glaubenslehre vom 2ten Artikel an bis zu Ende, und christliche Sittenlehre. Rector.

Latein. 8 Stunden. Ciceros Verrinen Act. IV. 1 bis 40. De officiis lib. I. 2 Stunden. Rector. Tacitus Annalen lib. I. V. VI. Anfang von XIII. 2 Stunden. Rector.

Horaz Episteln II. 1 bis 3. Oden lib. IV. und I. 1 bis 25. 2 Stunden. Fünfter Lehrer, Dr. Keck. Exercitien, meist nach Seyfferts Palästra, und Extemporalien. 2 Stunden. Rector.

Griechisch. 7 Stunden. Ilias, Buch 20 bis 22, 1 und 2, nebst einigen Idyllen des Theokrit. Sommerhalbjahr 2 Stunden, Winterhalbjahr 1 Stunde. Rector. Euripides Medea, Sophokles Ajax. 2 Stunden. Rector. Demosthenes Rede für den Chersones, 2te und 3te Philippische Rede. Thucydides lib. I. Platos Laches. Alle 14 Tage ein griechisches Exercitium. Sommerhalbjahr 3 Stunden, Winterhalbjahr 4 Stunden. Conrector, Dr. Klander.

Deutsch. 2 Stunden. Aufsätze, Lecture: Lessings Laokaon, Göthe's Iphigenie. Rector.

Geschichte. 3 Stunden. Sommerhalbjahr: Die römische Geschichte von den punischen Kriegen an beendet. Winterhalbjahr: Die neuere Geschichte bis Luther. Geschichte Dänemarks und der Herzogthümer bis zur Einführung der Souverainität. Subrector Sörensen.

Physik. 2 Stunden. Lehre von der Wärme, dem Magnetismus, der Electricität nach Brettner. Conrector.

Mathematik. 3 Stunden im Sommerhalbjahr, Winterhalbjahr 2 Abtheilungen, je 2 Stunden Stereometrie nach Wiegand, Repetition der Planimetrie, geometrische Aufgaben. Conrector.

Französisch. 2 Stunden. Racines Athalie, Phédre, Brittannicus. Herrig und Burguy: la France litéraire p. 117 bis 130, 81 bis 94, 179 bis 224. Fünfter Lehrer.

Dänisch. 2 Stunden. Erik Menveds Barndom. Sommerhalbjahr Subrector. Winterhalbjahr Rector.

Hebräisch. 2 Stunden. Sommerhalbjahr: Gesenius Lesebuch prosaischer Theil zu Ende. Winterhalbjahr: poetischer Theil bis p. 101 und 1. B. Samuelis. Subrector.

Litteraturgeschichte. 1 Stunde. Sommerhalbjahr griechische, Winterhalbjahr römische Litteratur nach Schaafs Handbuch. Rector.

Secunda.

Religion. 8 Stunden. Lecture des Römerbriefs und einiger der kleineren Paulinischen Briefe. Rector.

Latein. 8 Stunden. Ciceros Catil. R. I. II. III. 2 Stunden. Sallust Catilinarische Verschwörung und Livius I, 1 bis 52 (zum Theil privatim gelesen) und II, 23 bis 41. 2 Stunden. Lateinische Exercitien nach Seyfferts Uebungsbuch für Secunda. 1 Stunde. Extemporalien, mündlich nach Süpfle, schriftlich nach Dictaten, meist der Lecture entlehnt. 1 Stunde. Fünfter Lehrer. Virgils Aeneide, B. 4 bis 6. Daneben Uebungen in der Versbildung. 2 Stunden. Collaborator.

Griechisch. 6 Stunden. Jacobs Attika, p. 53 bis 143. 2 Stunden. Xenophons Anabasis und Cyropädie (cursorisch). 1 Stunde. Exercitien nach Rost und Wüstemann.

3ter Cursus (freiwillige nach dem 4ten Cursus). 1 Stunde. Privatlecture Odyssee 1 bis 4. Conrector. Odyssee B. 5 bis 9. Fünfter Lehrer.

Deutsch. 2 Stunden. Aufsätze, Uebungen im Vortrag; Lecture: Schillers Jungfrau von Orleans und Wallenstein. Conrector.

Französisch. 2 Stunden. Herrig und Burguy: la France litéraire. Leichtere Abschnitte p. 415 bis 417, 424 bis 437, 470 bis 482, 484 bis 488, 502 bis 509, 518 bis 530. Wöchentlich Exercitien der 1sten Abtheilung nach Eisenmanns deutschen Musterstücken. 2te Abtheilung nach Hirzels Grammatik. Fünfter Lehrer.

Englisch. 2 Abtheilungen, jede 1 Stunde. Schützes Lesebuch für höhere Classen, von p. 423 bis zu Ende; dann von p. 1 bis 14, p. 26 folg., p. 46 bis 55, p. 181 folg. Sechster Lehrer, Bahnsen.

Dänisch. 2 Stunden. Vilhelm Zabern durchgelesen. Subrector.

Geschichte. 3 Stunden. Sommerhalbjahr neuere Geschichte, deutsche bis Luther und die gleichzeitige dänische. Winterhalbjahr: von Luther bis zu Ende. Subrector.

Mathematik. 3 Stunden. Planimetrie nach Wiegand, 1ster und 2ter Cursus. Uebungen in Buchstabenrechnung und algebraischen Gleichungen ersten Grades. Conrector.

Physik. 2 Stunden. Lehre von der Wärme, dem Magnetismus und der Electricität. Conrector.

Hebräisch. 2 Stunden. Grammatik nach Gesenius eingeübt, in Verbindung mit Lesestücken aus seinem Lesebuch. Subrector.

Tertia.

Religion. 3 Stunden. Luthers Katechismus und Bibellesen, Auswendiglernen von Sprüchen und Gesängen. Collaborator.

Latein. 8 Stunden. Cäsar de b. Gallico lib. I. bis III. 4 Stunden. Exercitien nach Grotefends Materialien und Extemporalien. 2 Stunden. Subrector. Ovids Metamorphosen nach Kecks Auswahl, metrische Uebungen. 2 Stunden. Fünfter Lehrer.

Griechisch. 4 Stunden. Odyssee B. 12. und 13. Daneben Stücke aus Jacobs Elementarbuch, Exercitien nach Rost und Wüstemann. Collaborator.

Geschichte. 2 Stunden. Neuere bis zur französischen Revolution, nach Kohlrausch Tabellen. Subrector.

Mathematik. 3 Stunden im Sommerhalbjahr, 2 Stunden im Winterhalbjahr. Planimetrie nach Wiegand. 1ster Cursus. Conrector.

Naturgeschichte. 2 Stunden. Sommerhalbjahr: Botanik. Winterhalbjahr: die unteren Thierklassen nach Leunis. Siebenter Lehrer, Kuphaldt.

Geographie. 1 Stunde. Sommerhalbjahr: Europa mit Ausschluß von Deutschland und Dänemark. Winterhalbjahr: Deutschland und Dänemark. Siebenter Lehrer.

Deutsch. 2 Stunden. Gedichte aus Echtermeyers Sammlung gelesen und memorirt. Grammatik nach Hoffmann. Aufsätze alle 3 Wochen. Fünfter Lehrer.

Französisch. 2 Stunden. Schwob-Dollé. Theil I. von p. 146 bis zu Ende. Exercitien nach Hirzel. Sechster Lehrer.

Dänisch. 2 Stunden. Lübkers Lesebuch von Anfang bis p. 96. Sechster Lehrer. Parallelunterricht für die Nichtgriechen in Tertia und Quarta. Französisch 3 Stunden. Schwob-Dollé Chrestom. 1ster Cursus. Hirzel's Grammatik. Fünfter Lehrer.

Quarta.

Religion. 3 Stunden. Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments nach der Schrift und den zweimal 52 biblischen Geschichten, Calw. Verl. Daneben Luthers Katechismus; Gesänge und Sprüche. Collaborator.

Latein. 8 Stunden. Nach Kühners Elementarbuch die Formenlehre völlig eingeübt, nebst Exercitien und Retrovertiren. Lectüre Jacobs und Dörings lateinisches Elementarbuch 2tes B., Abschnitt A bis D. 6 Stunden. Collaborator. Cornelius Nepos, von Eumenes bis Hannibal Cap. 2. 2 Stunden. Achter Lehrer, Ehlers.

Griechisch. 4 Stunden. Curtius Grammatik und Schenkl's Uebungsbuch bis zur Conjugation μι inclus. Fünfter Lehrer.

Deutsch. 2 Stunden. Aufsätze, Grammatik, Declamationsübungen. Collaborator.

Dänisch. 2 Stunden. Flors Lesebuch für Anfänger. Von vorne bis p. 139. Sechster Lehrer.

Geschichte. 2 Stunden. Mittlere Geschichte nach Kohlrausch Tabellen. Collaborator.

Geographie. 2 Stunden. Sommerhalbjahr: Australien und Afrika. Winterhalbjahr: Asien. Siebenter Lehrer.

Rechnen. 4 Stunden. Nach Saß; eine Stunde mit Vt. combinirt. Siebenter Lehrer.

Schreiben. 2 Stunden. Combinirt mit Vt. Siebenter Lehrer.

Quinta.

Religion. 5 Stunden. Sommerhalbjahr: Biblische Geschichte des Alten Testaments. Winterhalbjahr: Biblische Geschichte des Neuen Testaments nach den zweimal 52 biblischen Geschichten, Calw. V. Zu den Festzeiten passende Gesänge und Schriftstellen memorirt; außerdem Psalmen und Gesänge gelernt. Die 5 Hauptstücke des lutherischen Katechismus memorirt, in der Erklärung wurde fortgefahren und passende Schriftstellen memorirt. Achter Lehrer.

Latein. 8 Stunden. Dritter Cursus von Kühners lateinischer Elementargrammatik jedes Semester beendigt; außerdem mit der ersten Abtheilung die Fabeln, Gespräche und einige historische Stücke gelesen. Exercitien nach demselben Cursus mündlich und eins die Woche schriftlich. Sechster Lehrer.

Deutsch. 4 Stunden. Lesen und Auffagen von Gedichten aus Wackernagels 1stem Theil. Grammatik nach Kolsters Grundbegriffen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Sechster Lehrer.

Geschichte. 2 Stunden. Grubes Charakterbilder. Ausgewählte Parthieen aus den Abschnitten II. IV. V. VI. VII. VIII. und IX. des 3ten Theils. Sechster Lehrer.
Geographie. 2 Stunden. Topischer Theil nach Roon. Siebenter Lehrer.
Rechnen. 4 Stunden nach Saß. 1 Stunde mit IVt. combinirt. Siebenter Lehrer.
Schreiben. 2 Stunden; mit IVt. combinirt. Siebenter Lehrer.

Sexta.

Religion. 5 Stunden. Sommerhalbjahr: Biblische Geschichte des Alten Testaments. Winterhalbjahr: Biblische Geschichte des Neuen Testaments. Drei Hauptstücke des lutherischen Katechismus, Lieder des Gesangbuchs und Psalmen nebst Gebeten memorirt. Achter Lehrer.
Latein. 6 Stunden. Kühners Elementarbuch 1ster Cursus. Formenlehre, Uebersetzungen und Exercitien. Achter Lehrer.
Deutsch. 4 Stunden. Lesestücke aus Wackernagel und den Lebensbildern. Uebungen in der Orthographie. Memoriren von Gedichten, Uebungen im schriftlichen Reproduciren. Kolsters Grammatik. Achter Lehrer.
Rechnen. 4 Stunden. Saß erster Cursus. Achter Lehrer.
Schreiben. 3 Stunden. Siebenter Lehrer.
Geographie. 1 Stunden. Sommerhalbjahr Rector. Winterhalbjahr Siebenter Lehrer. Allgemeine Uebersicht über die Erde.

Außer den obigen Lectionen hatte der Unterricht im Zeichnen seinen gewohnten Fortgang. Wegen einer bald nach Ostern eingetretenen Erkrankung des siebenten Lehrers konnte aber der Unterricht im Singen und im Turnen nicht ganz in der bisherigen Weise ertheilt und fortgesetzt werden. Zur Abhaltung des letzteren vereinigte der fünfte Lehrer während des verflossenen Sommerhalbjahrs sämmtliche Klassen in seinen Stunden, und seit Michaelis ist der Gesangunterricht vom Musiklehrer Dirks ertheilt worden.

Dem an unsrer Schule ertheilten Unterricht hat aber im verflossenen Jahr sowohl der Herr Bischof Koopmann am 21. August in drei Religionsstunden beigewohnt, als auch der Herr Etatsrath Trede in einer vom 14. bis zum 19. December fortgesetzten Inspection seine Theilnahme geschenkt.

In Betreff der auch im verflossenen Jahr in gewöhnlicher Weise vermehrten Schulbibliothek können wir hier nur den vorjährigen Wunsch erneuern, oder dahin modificiren, daß nach den Vorbereitungen des verflossenen Jahrs nun recht bald die Hand an die Ausführung eines Baues gelegt werden möge, dessen Bedürfniß zur Nutzbarmachung und Ordnung unsrer Bücher sich immer fühlbarer macht.

Schülerzahl

von Ostern bis Michaelis:

Prima 22, Secunda 23, Tertia 20, Quarta 21, Quinta 13, Sexta 10. Summa 109.

von Michaelis (oder Neujahr) bis Ostern:

Prima 26, Secunda 22, Tertia 21, Quarta 24, Quinta 11, Sexta 11. Summa 115.

Von diesen gingen Michaelis nach wohlbestandener Maturitätsprüfung um die Kieler Universität zu beziehen:

Wulf Tagg aus Wilster und

Halvor Carl Magnus Sudek aus Hohewacht bei Lütjenburg.

Gegenwärtig werden sich Freitag, Sonnabend, Montag und Mittwoch vom 19. bis zum 24. März derselben Prüfung unterziehen:

Carl Ludwig zu Rantzau aus Plön,

Martin Heinrich Theodor Lemcke aus Dörnick,

Friedrich Christian Ludwig Seehusen aus Schwarzenbeck,

Johann Georg Ludolph Nissen aus Lunden,

Gustav Poel aus Itzehoe.

Die öffentliche Prüfung sämmtlicher Classen

beginnt

Donnerstag den 18. März

Dieselbe wird in folgender Ordnung stattfinden:

Donnerstag den 18. März, von 8 bis 12 Uhr, Prima: Horaz, fünfter Lehrer. Secunda: Virgil, Collaborator. Quinta: Latein, sechster Lehrer. Von 2 bis 5 Uhr Tertia: Cäsar, Subrector. Quarta: Nepos, achter Lehrer. Sexta: Latein, achter Lehrer.

Montag den 22. März, von 8 bis 12 Uhr, Prima: Religion, Rector. Secunda: Geschichte, Subrector. Tertia: Geographie, siebenter Lehrer.

Dienstag den 23. März, von 8 bis 11 Uhr, Quarta: Dänische Geschichte, Collaborator. Quinta: Religion, achter Lehrer. Sexta: Deutsch, achter Lehrer.

Mittwoch den 24. März, von 2 bis 5 Uhr, Prima: Thucydides, Conrector. Tertia: Homers Odyssee, Collaborator. Quarta: Griechisch, fünfter Lehrer. Secunda: Attika, Conrector.

Freitag den 26. März

werden auf dem Saale des hiesigen Rathhauses um 10 Uhr die abgehenden Primaner

ihre Abschiedsreden

halten, nämlich:

Carl Ludwig zu Rantzau: De Taciti Germania;

Martin Heinrich Theodor Lemcke: Ueber das Verhältniß der Taurischen Iphigenie von Euripides zu Göthes Iphigenie;

Friedrich Christian Ludwig Seehusen über den Spruch:
Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht,
Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre;

Johann Georg Ludolph Nissen: Die Predigt der Natur um die Zeit der hohen Kirchenfeste, und

Gustav Poel: De carmine Theocriteo.

Zwischen ihnen werden einige Schüler folgende Gedichte vortragen, nämlich:

der Secundaner H. v. Reventlow: „Die Löwenbraut" von Chamisso.
„ Tertianer W. Dose: „Chidher" von Rückert.
„ Tertianer B. W. H. Rissom: „Der große Krebs im Mohriner See" von Kopisch.
„ Secundaner M. H. Rosenkranz: „Die Sonne bringt es an den Tag" von Chamisso.
„ Quartaner A. C. Weiland: „Das alte Haus" von Hebbel.

Zur freundlichen Theilnahme an beiden Schulfeierlichkeiten lade ich die Eltern und Pfleger unsrer Schüler und alle Freunde unsrer Schule ganz ergebenst ein.

Bendixen.





